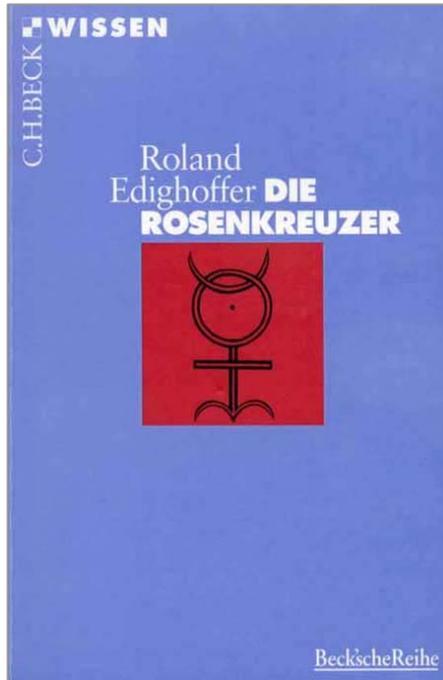


Unverkäufliche Leseprobe



**Roland Edighoffer
Die Rosenkreuzer**

2. Auflage 2002
144 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-39823-0

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/23375>

Einleitung

„Wer hat dem Kreuze Rosen zugesellt?“ Goethe stellte diese Frage in einem esoterischen Gedicht über das Rosenkreuz, dem er den Titel *Die Geheimnisse* gab, und dieses Werk ist nicht von ungefähr unvollendet geblieben. Denn das Rosenkreuz ist in erster Linie eine rätselhafte Erscheinung. Die *Confessio Fraternitatis*, ein 1615 ohne Verfassernamen erschienenes Manifest, präzisiert, daß der Zugang zu den Rosenkreuzern nur durch Gottes Gnade möglich sei: „...ob wir wohl die ganze Welt reich und gelehrt machen und von unzähligen Jammer erledigen können, mögen wir doch keinem Menschen ohne Gottes sonderbare Schickung nimmermehr offenbar und bekannt werden.“ Trotz dieses Verweises auf den Gnadenweg stellt sich für die Forschung die Frage nach der Erschließung der verborgenen Sinnhalte des Rosenkreuzes. Sie können in drei Kategorien eingeteilt werden. Die vorliegende Arbeit geht also einem dreifachen Rätsel nach:

Das erste Rätsel betrifft die Entstehungsgeschichte des älteren Rosenkreuzertums, die zugleich nachweisbar und nebelhaft ist. Sie kann einerseits genau untersucht werden und ist in einem wohlbekanntesten geistesgeschichtlichen Zusammenhang angesiedelt. Aber sie ist andererseits in einer uralten Tradition verankert, die bis in das Altertum zurückgeht, und bei Vorgängern spürbar, die manchmal als Mitglieder einer legendären rosenkreuzerischen Geheimgesellschaft betrachtet wurden.

Das zweite Rätsel bezieht sich auf die Verfasser der ersten Rosenkreuzer-Schriften, die zugleich bekannt sind und teilweise verborgen bleiben. Die Quellenforschung ergibt wesentliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Urschriften und besonders zwischen den zahlreichen Lobschriften oder Pamphleten, die auf die Urschriften folgten und von dem damaligen Erfolg der Rosenkreuzer zeugen.

Das dritte Rätsel betrifft die Rezeptionsgeschichte der Rosenkreuzer bis zum 20. Jahrhundert, die zugleich kollektiv und individuell ist. Sie ist kollektiv in dem Sinne, daß seit dem

18. Jahrhundert die rosenkreuzerischen Geheimgesellschaften florierten, und noch heutzutage das Rosenkreuz unter verschiedenen Formen und Bezeichnungen weiterlebt. Diese mannigfaltigen Aspekte des Rosenkruzertums werden ebenfalls im folgenden untersucht. Aber die Rezeptionsgeschichte ist auch individuell, insofern sie jeden Menschen auffordert, das Schicksal der ganzen Menschheit in der Tiefe seiner eigenen Seele zu entdecken. Das immer wieder auflebende Interesse an dem Rosenkreuz hängt nämlich damit zusammen, daß es Motive und Inhalte berührt, die dem unerschöpflichen Material an uraltem Wissen um die Zusammenhänge zwischen Gott, Mensch und Kosmos entsprechen, das zu allen Zeiten in der Psyche aller Völker enthalten ist und sich in Symbolen und Mythen herauskristallisiert. Im letzten Teil des vorliegenden Buches wird der Leser zu einer „Enthüllung“ im psychologischen Sinne des Wortes aufgefordert. In den Paralipomena zu den *Lehrlingen zu Sais* schrieb Novalis: „Einem gelang es – er hob den Schleier der Göttin zu Sais – Aber was sah er? Er sah – Wunder des Wunders – sich selbst.“ Wenn dem so ist, schlummert vielleicht in jedem Menschen ein Rosenkreuzer.

Erster Teil: Entstehungsgeschichte der Rosenkreuzer

I. Das Rosenkreuz-Fieber

1. Die Urschriften

Im Jahre 1614 erschien zu Kassel ein Sammelband ohne Verfassernamen, der drei Texte enthielt: *Allgemeine und General Reformation der gantzen weiten Welt*, *Fama Fraternitatis, Dess Löblichen Ordens des Rosenkreutzes, an alle Gelehrte und Häupter Europae geschrieben, und Kurtze Responcion, von dem Herrn Haselmeyer gestellet...* Wie groß das Interesse an der *Fama Fraternitatis* war, läßt sich daran erkennen, daß schon in demselben Jahr 1614 eine zweite Auflage nötig war und daß das Werk im folgenden Jahr von drei verschiedenen Verlegern in Kassel, Frankfurt und Danzig veröffentlicht wurde. Insgesamt wurde es bis 1617 siebenmal gedruckt. Zudem kam 1615 eine niederländische Übersetzung heraus, und die *Fama* erschien 1652 in englischer und französischer Fassung in London, wo sie von Eugenius Philaletes herausgegeben wurde.

Von 1615 bis 1616 wurde die *General Reformation* nur noch in einigen Ausgaben (Frankfurt und Kassel) gedruckt; dabei erschien ab 1615 die sogenannte *Confessio Fraternitatis R. C. Ad Eruditos Europae*, die zuerst in lateinischer und deutscher Sprache veröffentlicht wurde. Dazu kam ein neuer, romanartiger Text, der 1616 in Straßburg unter dem Titel *Chymische Hochzeit Christiani Rosenkreutz, Anno 1459*, erschien. Sein Erfolg bei dem Lesepublikum stand den vorigen Manifesten in nichts nach, denn es entstanden in demselben Jahr 1616 zwei neue Auflagen und ein Raubdruck.

2. Nachwirkungen in Deutschland

Der Riesenerfolg der Manifeste der Rosenkreuzer und der *Chymischen Hochzeit Christiani Rosenkreutz* kann an der Flut von

Zuschriften und Kampfschriften gemessen werden, die sich zwischen 1614 und 1620 über die deutschen Lande ergoß. Man schätzt ihre Zahl auf etwa 200 Schriften! In diesem Stimmengewirr kann man zwei entgegengesetzte Tonarten unterscheiden: eine Vielzahl von Schriften sympathisiert mit den Rosenkreuzern und begrüßt die Endzeitstimmung einer Fraternität, deren tatsächliche Existenz nicht bezweifelt wird, die aber verborgen bleiben soll. Der Leibarzt des Landgrafen Philipp von Hessen-Butzbach, Daniel Mögling, der mit Johann Valentin Andreae befreundet war, machte sich unter den Decknamen Theophilus Schweighart und Florentinus de Valentia zum Anwalt der Rosenkreuzer, deren Grundhaltung er auf die *Nachfolge Christi* des Thomas a Kempis zurückführte. In Prag wurde 1620 in der *Rosa jesuitica* die Meinung vertreten, daß die Rosenkreuzer schon zur Zeit des römischen Kaisers Nero existierten und daß sie mit den Jesuiten etwas zu tun hätten.

Eine andere Gruppe von Schriften legt Nachdruck auf die Alchemie. Dem Philosophen und Alchemisten Radvichts Brotoffer zufolge enthalten die Urschriften der Rosenkreuzer die allegorische Darstellung einer höheren und verborgenen Alchemie, die ein Gottesgeschenk sei und das Geheimnis der Universalmedizin liefern könne. Auch der Hermetiker Michael Maier, der das rosenkreuzerische Gedankengut verbreitete und umgestaltete, sah in den Rosenkreuzern die Hüter einer göttlichen Tradition der echten Alchemie. Andere Verfasser übersahen, daß die *Fama Fraternitatis* das Goldmachen als ein *parergon* betrachtet, und wiegen sich in der Hoffnung, daß sie von der Bruderschaft das unfehlbare Rezept der *Chrysopoeia* erfahren würden.

Unter den Gegnern findet man hauptsächlich Vertreter der lutherischen Orthodoxie, die den Rosenkreuzerschriften ihre Neigung zum Calvinismus, ihre Schmähung der aristotelischen Philosophie, ihre Bezugnahme auf die islamische Philosophie und ihre Begeisterung für Paracelsus vorwerfen, wenn diese Bruderschaft nicht schlechthin als wiedertäuferisch abgestempelt wird. Mit Andreas Libavius nimmt die streng geführte Kritik eine rationale und scholastische Wendung und stützt sich auf stichhaltige Argumente.

Eine Sonderstellung nimmt die Reihe der Flugschriften ein, die damals unter dem Pseudonym Irenäus Agnostus erschienen, weil sie sich einerseits in Lobeshymnen über die Rosenkreuzerschriften ergingen und andererseits in Anhängen dieselben Texte, manchmal unter einem anderen Decknamen, wie etwa Menapius, unbarmherzig angriffen und verspotteten. In einer ihm zugeschriebenen Schrift fragte Agnostus im Jahre 1620, warum die Frauen keinen Zugang zu der Fraternität hätten. Hinter den vielen Pseudonymen dieses proteischen Verfassers verbarg sich der Altdorfer Hauslehrer Friedrich Grick, der Andree kannte und 1620 in seinen *Apologema* von dem Autor der *Fama* und der *Confessio* sagte, er sei ein *vir magnus et illustris*.

In Deutschland war die Verwirrung so groß geworden, daß ein Arzt namens Georg Molther behaupten konnte, einem Rosenkreuzer-Bruder in Wetzlar begegnet zu sein, und daß Michael Maier das Auftreten von Rosenkreuzern in Hagenau bezeugte. In Nürnberg erschien im Jahre 1619 ein Prophet namens Philipp Ziegler, der sich für den Obersten der Brüder des Rosenkreuzes ausgab, dann nach Holstein und Schweden ging und schließlich in England verschwand.

Mehr Informationen zu [diesem](#) und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de